

Westfälisches Tageblatt

Sagener Generalanzeiger

General-Anzeiger für

mit dem Kreisblatt für den

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden“
Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fern-
sprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenwestf.



Hagen und Umgegend

Stadt- und Landkreis Hagen

Wöchentliche Beilage: „Hagener Bunte Blätter“
Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt
Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17-21.

Sagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die Hefengehaltene Seite
15 Pfennig, im Wohnungs- und Arbeits-
markt 10 Pfennig, im Reklameteil die 2. Zei-
che 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird
ein entsprechender Rabatt gewährt. Als
Beilagegebühr werden für je tausend Stück
6 Mark berechnet.

Das Westfälische Tageblatt, General-Anzeiger für Hagen und Umgegend, gewährt für jeden Unfall, der einem
Abonnenten zuzuführt und mit dessen Tod endet, eine an die Erben zu zahlende Unfallversicherung von

300 Mark

nach Maßgabe der allgemeinen Bedingungen, die in unserem Blatte bereits veröffentlicht worden sind
und die in unserer Haupt-Expedition, Goldbergstraße, jederzeit eingesehen werden können.

Nummer 293.

Samstag, den 14. Dezember 1907.

43. Jahrgang

Erstes Blatt.

Der Kaiser in Holland.

Unter dem Salut der Geschütze ist das Kaiserliche
von Port Victoria aus in See getrieben, doch nicht
nach einem deutschen Hafen lenkte es seine Fahrt,
sondern vor der Rückkehr in sein Land tauchte das
Oberhaupt des Deutschen Reiches noch einen freund-
nachbarlichen Gruß mit der jugendlichen Königin auf
Hollands Thron, der Landesmutter des uns ham-
verwandten, zwar kleinen, aber soetlichen, handels-
kundigen und kulturgenussigen Hollands.

Dielem, wenn auch kurzen Besuch bei dem uns so
nahestehenden kleinen Volke, das an der Mündung
des Rheins uns gegen Westen vorgelagert ist, darf
man eine politische Bedeutung nicht absprechen.
Sonderst es sich doch darum, aller Welt zu zeigen,
welche freundschaftlichen Gefühle das deutsche Volk
und sein oberster Vertreter für das Volk hegen, das
sich leider zur Zeit Deutschlands tiefer Erniedrigung
von ihm losgerissen hat und seine eigenen, da-
mals glorievollen Wege gegangen ist. Heute ist
Deutschland wieder zu einer Weltmacht erstarkt, Hol-
land dagegen ein kleines Staatswesen geworden,
das seine Unabhängigkeit nicht mehr allein verteidigen
kann. Sein natürlicher Schutzherr, aus geographi-
schen, geographischen, wirtschaftlichen Gründen ist
das hammetgleiche Deutsche Reich. Es kann und wird
niemals zugeben, daß eine andere Macht auf das
Land selbst oder seine Kolonien die Hand legt.
Glücklicherweise schwindet die Furcht vor Deutschland
in Holland immer mehr und erweist die Neigung zu
dem großen Freunde und Bruder.

Das geht aus dem freundlichen und herzlichen Tone
der Begrüßungen zur Begrüßung des Kaisers her-
vor: Das Amsterdamer „Holland“ begrüßt den hohen Gast mit einem ehrfurchtsvollen
Willkommen und stellt fest, daß er mit ritterlicher
Ehre seinem Versprechen nachkommen, das er bei
der Thronbesteigung ausgesprochen hat: „er lebe
seinem Volke und seiner Arbeit.“ Das „Holland“
läßt eine Schilderung des Charakters des
Kaisers folgen und erinnert an die Furcht, daß der
Kaiser einst ein Kaiser des Krieges werden würde;
eine Furcht, die in so herzlicher Weise bekämpft wurde.
Bedeutungsvoller und sympathischer noch ist, was der
„Nieuwe Courant“ ausführt. Dieses Blatt hatte ge-
hofft, daß dem Kaiser in diesen Tagen die Ehre aus-
fallen werde, die er verdient, daß ihm ein Nobel-
Preis für die Erhaltung des Friedens erteilt
würde! Das Blatt sagt:

Es ist wohl niemand anzuklagen, der in dieser
Wunsch so viel vermocht hat, und das ist um so
anerkennenswerter, weil dem Kaiser die
Kriegspalmen seines Großvaters doch wohl als
ein sehr ehrenvoller Besitz erschienen sein
müssen. Auch lebt kein Kaiser Wilhelm zurück
von einer Friedensarbeit, wie er aus dem lebendi-
gen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit heraus
schon so manches geleistet. Deshalb erfüllt es uns
mit aufrichtiger, herzlicher Freude, daß der Kaiser
Holland und seinem Hof einen Besuch abstatte.

Dieselbe Freude wird ziemlich allgemein in der
Presse angeschlagen. Man bewundert in Holland die
starke Persönlichkeit des Kaisers und schäme ihn als
den Friedensstifter, dem zu verdanken sei, daß man
ruhig am Ruder stehen kann, wenn draußen weit
in der Türkei die Völker aufeinander schlagen.

Die Ankunft in Amsterdam.

Als gestern der trübe Wintermorgen anbrochen
war, donnerten die Kanonen der Forts von Muiden
und des Kreuzers „Friesland“ den Kaiserhau, um
8 Uhr 10 Minuten setzte sich die Kaiserflotte durch
den Kanal nach Amsterdam in Bewegung. An den
Docks am Kanal entlang begrüßte eine festlich ge-
stimmte Menge den Kaiser und die ihm nachfolgenden
„Hohenzollern“ fahrenden Kriegsschiffe „Admiral“
und „Seydlitz“.

Um 11 Uhr warfen die deutschen Schiffe an der
Amsterdamer Dockschiffahrt unter dem Donner
der Geschütze der holländischen Kriegsschiffe „Het
Een“ und „De Vrijheid“. Als der Kaiser unter den
Klängen von „Heil dir im Siegertrium“ landete, er-
wies eine Ehrenkompanie die militärischen Dom-
meis, Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich em-
pfielen den Kaiser im festlich gekleideten Paars-
tuis am Kai. Die Begrüßung war sehr herzlich, und
es entspann sich alsbald eine lebhaft unterhaltende
Gespräch zwischen den Fürstlichkeiten.

Nach Vertheilung der Militär- und Zivilbeschützen
wurde die Front der Ehrenwache abgebrochen. Der
Kaiser trug die deutschen Admiralsuniform mit dem
Großkreuz des Niederländischen Militär-Ordens.
Trotz unauffälligen Regens, fuhr man im
offenen Wagen zum Palais. Ein deutscher Gefolge-
verein trug von einer in der Nähe des Schlosses auf-
gestellten Tribüne aus ein Lied vor. Der Kaiser, die
Königin und Prinz Heinrich der Niederlande setzten
sich nachher auf dem Balkon. Der Empfang des
Kaisers durch die Bevölkerung ist von herzlicher Be-
geisterung getragen.

Um 12½ Uhr fand im Palais Familienfrühstück-
stafel statt. Nach der Tafel begaben sich der Kaiser

und die Fürstlichkeiten nach der Gemäldesammlung
Sir und in das Museum, wo 150 Schüler der
Kaiser-Wilhelms-Schule sie mit Gefolge begrüßten.
Zwei Schülerinnen boten dem Kaiser und der
Königin Blumensträuße dar. Der Schullektor
brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Darauf be-
gleitete die Königin den Kaiser auf dem Gang durch
das Museum, Johann wurde das holländische Wapen-
haus besucht, worauf die Herrschaften im offenen
Wagen ins Palais zurückkehrten, überall durch herz-
liche Ovationen begrüßt. Der Kaiser legte später
einen Kranz am Grabe des Admirals de Ruyter in
der Nieuwe Kerk nieder. Um 5 Uhr folgte der

Empfang der deutschen Deputation.

im Palais und des Deutschen Vereins, des
Deutschen Hilfsvereins, des Deutschen Schulvereins,
des Deutsch-evangelischen Vereins, des Rotterdams-
vereins, der Niederländisch-deutschen Frauenhilfe,
des Gelehrtenvereins und einige Veteranen
aus dem deutsch-französischen Kriege. Sie wurden
durch den Grafen v. Schöller vorgeliebt, der vor
der Audienz die vom Kaiser verliehenen Auszeich-
nungen überreichte. Der Vorsitzende des Deutschen
Vereins las eine Begrüßungsadresse an den Kaiser
vor. Der Kaiser dankte für die darin ausgesprochenen
Gefühle und meinte, die Deutschen hätten eine
gute Begrüßung erhalten, da sie unter einem lee-
denden Volke leben. Er sprach dann seine Freude
darüber aus, daß die im Auslande lebenden Deutschen
ihre Anhänglichkeit an die Heimat bewahren. An
jedem einzelnen richtete er das Wort; er erkundigte
sich nach seinen Verhältnissen, und wenn er die
Heimathat eines Angeredeten nennen hörte, be-
rührte er die persönlichen Erinnerungen, die ihn an
solche Plätze knüpften.

Der Trinkspruch der Königin.

An der später folgenden Galatafel brachte Königin
Wilhelmina in französischer Sprache folgenden Trink-
spruch aus:

Ich bin sehr glücklich, Eure Majestät heute in
meiner Hauptstadt willkommen heißen zu dürfen.
Ich betrachte diesen Besuch als einen neuen und
großen Beweis Ihrer fortwährenden Freundschaft für
mich und mein Volk und es liegt mir am Herzen,
Ihnen die Versicherung zu geben, daß diese Gefühle
hoch geschätzt werden. Wir begrüßen in Eurer Ma-
jestät einen Monarchen von treuem Glauben an
der Tradition und der rühmlichen Geschichte, die
zwischen unseren Häusern dauerhafte Bande ge-
knüpft haben, die von unserem gemeinsamen Vor-
fahren Friedrich Heinrich ausgeben, dessen Tochter
die Gemahlin des Großen Kurfürsten wurde und dessen
glücklicher Heirat der Hofstaat Eurer Majestät
dennoch dankbar die Erinnerung erhebt. Eurer Ma-
jestät das ich in seiner Erinnerung erbaute Palais
sein wird. Wir bewundern den hohen politischen
Sinn Eurer Majestät, Ihre Weisheit als Souve-
rän und Ihre großherzigen Friedensansichtungen
mit denen Sie hindrängen zu dem edlen Ziele, das
Sie sich gesetzt haben, das Wohl und das Glück der
Völker zu sichern. Zudem ist mich beglückwünsche
zu den so glücklichen Beziehungen zwischen unseren
beiden Häusern und unseren Völkern, arbe ich der
Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn möglich, heute
diese Bande noch enger geknüpft werden. Ich
trinke auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Ma-
jestät der Kaiserin, des kaiserlichen und königlichen
Hauses und des deutschen Volkes.

Die Antwort Kaiser Wilhelms.

die in deutscher Sprache erfolgte, hat folgenden
Wortlaut:

Gnädigsten Eure Majestät, meinen aller-
herzlichsten Dank zu sagen zu legen für die
glücklichen Worte, die Sie eben ausgesprochen haben
und für den warmen Empfang, den die groß-
herrschaftliche, das schöne, alte Amsterdam, mit
seiner Bevölkerung mir dargebracht haben. Ich
habe aus den Augen der Bevölkerung nicht nur
einen Willkommen für meine Person gesehen, son-
dern auch Freude und Freude für ihre geliebte
Königin. Eure Majestät haben die Gnade gehabt,
eine Seite auszusprechen, die in meinem Herzen
widerlingen muß und in den Herzen meines
Volkes und meines Volkes, Beziehungen zwischen
den Häusern Dranien und Hohenzollern. Eure
Majestät können versichert sein, daß jedes Mal,
wenn ich meinen Fuß auf niederländischen Boden
setze, ich mit besonderer dankbarem Herzen das
Land betrachte, in welchem einst meine Vorfahren
gelebt haben, ihre Pflicht für das Vaterland zu
tun. Von hier aus führte der Große Kurfürst
seine Gemahlin heim, hier hatte er gelernt, für
sein Volk zu arbeiten. Die edle Kurfürstin hat uns
ein Bild hinterlassen, welches heute noch in meinem
Volke lebt auch in den geistlichen Völkern, welche
wir Sonntag in den Kirchen singen. Die Spar-
samkeit und Arbeitsamkeit Friedrich Wil-
helms I. stammt aus von hier, und so ist mein
Haus den Niederlanden und dem Hause Dranien
innigsten Dank schuldig. Dieser Dankgedanke
kann ich nur dadurch Ausdruck geben, indem ich
mein Leben dafür einsetze, daß unsere Länder im
Frieden sich entwickeln können. Ich hege die fest-
liche Ueberzeugung, daß auch der heutige Tag die
Bande, welche unsere Länder verbinden, fester
knüpfen werde. Ich weiß mich eins mit meinem
Volke, wenn ich an Gott bitte, daß er Eure
Majestät segnen möge und Eurer Majestät ge-
segnete Regierung und daß unter dieser die
schönen Niederlande zu weiterer Blüte gelangen
mögen. Eurer Majestät und den Niederlanden
möge ich mein Glas.

Nach dem Trinkspruch der Königin folgte die
Musik die deutsche, nach dem Trinkspruch des Kaisers
die niederländische Nationalhymne.

Tagesrundschau.

* Hagen, 14. Dezember.

* Bei dem gestrigen Besuch des Kaisers in
Amsterdam wurden herrliche Trinksprüche gewechselt.

Dem Bundesrat liegt zurzeit eine Novelle zum
Gesetz über das Telegraphenwesen vor.

* Die Polenvorlage ist von der betr. Kommission
des Abgeordnetenhauses gestern nach den Kom-
promißanträgen angenommen worden.

Die Novelle zur Gewerbeordnung, enthaltend
u. a. die Neuordnung der Arbeitszeit der gewerb-
lichen Arbeiterinnen, ist vom Bundesrat angenom-
men worden.

Der Magistrat von Berlin hat an die General-
landschaft eine dringliche Eingabe um Verlegung des
Hauptbüreau geschickt.

Gleich der ersten hessischen Kammer hat die zweite
Kammer des Gesamtvereins über die Einführung der
Verzinsungssteuer in Hessen genehmigt. Damit ist
die Einführung dieser Steuer zu Beginn des neuen
Jahres gesichert.

* In Konstantinopel wurde ein Komplott zur
Entthronung des Sultans Abdul Hamid entdeckt.

* Ausführlicheres siehe an anderer Stelle. — Die
neuesten Meldungen im Telegrammteil unter „Lekt-
nachrichten“.

Die Annahme der Ostmarkenvorlage in der Kommission.

In der gestrigen Kommissionssitzung gab der
Landwirtschaftsminister im Namen des Staats-
ministeriums eine Erklärung dahin ab, daß die Be-
gründung ihrer Ostmarkenvorlage für sachlicher
und für nicht geachtet habe, als die Wünsche, die
von verschiedenen Seiten in Bezug auf die Ein-
richtung geäußert worden seien. Trotzdem wolle die
Regierung im Interesse des Ansehens des Reiches
diesen Wünschen nachgeben. Sie sei damit
einverstanden, daß an Stelle der für Anleihe-
zwecke geforderten 300 Millionen Mark nur 200
Millionen Mark bewilligt würden, von denen
75 Millionen zur Regulierung bäuerlicher Güter zu
verwenden seien. Sie sei ferner damit einverstanden,
daß die Enteignungsbehörde nicht durch förm-
liche Verordnung für einzelne Gebiete festgesetzt,
sondern für bestimmte, besonders gefährdete Kreise
durch das Gesetz festgelegt werden. Es würde sich
empfehlen, diese Kreise zunächst nicht in der
Kommission zu benennen, die Festsetzung vielmehr
dem Plenum zu überlassen, weil die Regierung in
der Zwischenzeit Maßnahmen darüber treffen müsse,
welche Kreise am meisten gefährdet seien. Die
konservativen und Nationalliberalen erklärten sich
damit einverstanden, sprachen jedoch die Erwartung
aus, daß nur solche Kreise für die Enteignung fest-
gelegt würden, in denen die an sich hohe Maßnahme
im nationalen Interesse unbedingt erforderlich sei.
Bei der sich anschließenden Einzelberatung wurde
bei dem entscheidenden § 13 darauf hingewiesen, daß
die Enteignung nicht nur örtlich beschränkt werde
sondern daß zu ihrer Anwendung drei Bedingungen
erforderlich seien: einmal müsse das Grundstück zur
Abwendung einer bestehenden Aufständigungsgrup-
pen dienen, sodann müsse die Gefahr für den Staat
milde das Grundstück zur Sicherung des gefährdeten
Deutschtums nötig sein. Die Entscheidung wurde zu-
schuldig. Bei der Abstimmung über das ganze Ge-
setz wurde dieses nach den Beschlüssen der Kommission
mit 18 gegen 9 Stimmen angenommen.

Der Streik im Flottenschein.

Der Wortlaut der Entschliessung, mit welcher der
Ausdruck des bayerischen Landesverbandes des
Deutschen Flottenvereins sein Amt niedersetzte hat
(siehe gestrige Beilage) ist folgender:

Die Wahl des Generals Reim zum geschäfts-
führenden Vorsitzenden des Deutschen Flottenvereins
ist nicht nur die Entscheidung einer Personal-
frage, sondern das ganze Verhalten des Gene-
rals Reim seit Jahren beweist dies — sie ist nicht
mindestens die Entschliessung eines taktischen Programms.
Wir sind überzeugt, daß dieses Programm weder
den Zweck des Flottenvereins noch den näheren
Interesse desselben und unseres deutschen Vater-
landes entspricht. Es steht im Gegensatz zu dem
was der bayerische Landesverband seit seinem Be-
stehen in Uebereinstimmung seines hohen Protek-
tors E. K. Groß, des Prinzen Ruprecht verfolgt hat.
E. K. Groß, des Prinzen Ruprecht hat die Forderung
aus diesem Vorhaben gezogen und seinen
Austritt aus dem Flottenverein erklärt. Unter
bisherigen Verhältnissen und die Ueberzeugung, daß
der Deutsche Flottenverein in unheilvolle Bahnen
einen Schritt zu tun, gebietet uns, den gleichen
Schritt zu tun. Wir erklären hiermit unter
schärfster Mißbilligung des Vorstehens des Präsi-
diums einstimmig, daß wir zunächst unsere Vertreter
im Flottenverein niederlegen und die Geschäfte
lediglich bis zum Austritt einer sofort ein-
zusetzenden Delegiertenversammlung des bayeri-
schen Landesverbandes weiterführen werden.

Eine Telegramm vom Flottenrat des Prinzen Ruprecht
weiter Konsequenzen haben. Schon heute, minde-
stens aber am Montag, werde eine Abreise in den
nächsten Tagen erfolgen. Die Abreise wird aus dem
Flottenverein beschloß. Aus dem ca. 20.000 Mit-
glieder zählenden bayerischen Landesverband des
Deutschen Flottenvereins sind bis jetzt etwa 700 Aus-
trittserklärungen erfolgt, und zwar meist von Offi-
zieren. Die meisten aus Würtemberg, demnach wird
soll man dort in maßgebenden Kreisen anfangen, die

Bege, die das Berliner Präsidium des Flottenver-
eins einschlägt, zu mißbilligen.

Die rheinisch-westfälischen Kornbrenner zum Spiritusmonopol.

In einer in Dortmund tagenden Versammlung
des Verbandes der Kornbrennereibesitzer Rheinlands
und Westfalens wurde gestern die bevorstehende
Gründung eines Spiritusmonopols beschlossen. Eine Kom-
mission des Verbandes hat gemeinsam mit dem
deutschen Verein für Kornbrennereibesitzer in einer
Audienz bei dem Delegierten für Steuerangelegen-
heiten im Reichstagsamt über die Monopol- und
Steuerfrage gesprochen. Ihnen wurde mitgeteilt,
daß man noch nicht wisse, welche Steueranfrage dem
Reichstage zugehe. Für den Fall, daß ein Monopol
zur Vorlage kommt, hat der Vorstand des Ver-
bandes dem Reichstagsamt folgende Wünsche
unterbreitet:

Die Spiritusproduktion muß in demselben
Verhältnis festgelegt werden, wie die bei der
Kartoffelbrennerei, die landwirtschaftliche Bedürf-
nissefrage muß bei den Kornbrennern ebenso an-
erkannt werden, wie bei den Kartoffelbrennern. Die
bestehenden Brennerien müssen gegen neue ge-
schützt werden, falls die Nachfrage nach Spiritus
erhöht wird. Spiritusproduktion verlangt, hat diese
Produktion mit einem bestimmten Preis einzufü-
hren. Sämtliche Spiritusfabrikanten
müssen mit monopolisiert werden. Die Bevor-
zugung von Deutschland müsse aufgehoben. Der
Kornbrenner müsse mindestens 75 Prozent ihrer
jetzigen Produktion garantiert werden. Wenn ein
Monopol eingeführt werden soll, dann verlange
die Kornbrenner mit monopolisiert zu werden,
d. h. ihre Spiritusproduktion ganz oder teilweise
an die staatliche Monopolverwaltung abgeben zu
können.

Am Anschlag an den Bericht der Kommission
wurde ausdrücklich betont, daß er mit dem Deutschen
Verein Hand in Hand arbeite. In der Debatte
wurde hervorgehoben, daß man gegen ein Mono-
pol sei. Der Kampf gegen das Monopol sei 1886
aus politischen Gründen zum Siege gelangt, ob das
aber diesmal der Fall sein werde, dürfte fraglich er-
scheinen. Jedenfalls müsse das Gesetz eine Gestalt
erhalten, die den kleinen und kleinen Brennern die
Existenzfähigkeit lasse.

Eine Verschwörung gegen Abdul Hamid?

Die jüngstliche Vernehmung scheint wieder mit
größerer Intensität eingeleitet zu haben. Diesmal ist
aber nicht Paris der Hauptsitz der revolutionären
Motivation, sondern Athen, wobei sich in letzter Zeit
zahlreiche kompromittierte Türken gesammelt hatten.
Wie in früheren Fällen sollen sich die Flüchtlinge
auch diesmal mit hohen staatlichen Würdenträgern in
Verbindung gesetzt haben, um Sultan Abdul Hamid
zu entthronen. Ein Drahtbericht über Athen meldet
folgende Einzelheiten:

Dieselbe türkische politische Flüchtlinge sind mit
einer Anzahl hoher staatlicher Funktionäre in Kon-
stantinopel in ein Komplott zur Entthronung des
Sultans Abdul Hamid verwickelt. Kurz vor Aus-
führung des Planes wurde die Verschwörung in
Athen entdeckt. Es sollen mehrere hohe Würden-
träger stark kompromittiert sein, sogar hohe Be-
ruhen aus der nächsten Umgebung des Sultans. In
Athen und Konstantinopel wird vorläufig strengstes
Stillschweigen über die Angelegenheit gewahrt.

Wiederholt war in den letzten Tagen von Vorbe-
reitungen zu Komplotten gegen Sultan Abdul Hamid
die Rede, wenn auch diese Nachrichten von amtlicher
türkischer Seite stets abgelehnt wurden. Das letzte
Attentat auf den Sultan fand am 21. Juli 1905
statt. An diesem Tage wurde bei der feierlichen Auf-
fahrt des Sultans zum Mittagsessen eine Bombe ge-
worfen. Der Attentäter verfehlte zwar sein Ziel,
indem der Sultan und seine Umgebung unversehrt
blieben. Der Attentäter wurde sofort gefangen
genommen und seine Leiche in der nächsten Nacht
hanging an der Fackel. Am 21. Oktober 1905
wurden der Belagerer Joris und drei Armerier in
Konstantinopel vor Gericht gestellt und mit Tode
verurteilt. Der Sultan hat Joris begnadigt.

Die Gründung eines Verbandes Rheinisch-Westfäl. Gemeinderäte v. D. Köln.

Für die aus den Landbürgermeistern und Amt-
männern sich zusammenschließenden Bürgermeis-
tervereine von Rheinland und Landgemeinderäte von
Westfalen, die bestritten sind, das Interesse der von
ihnen vertretenen Gemeinden zu fördern, dränge
sich bei den vielfach gleichen Verhältnissen in den
beiden Nachbarprovinzen von selbst die Frage eines
gemeinschaftlichen Zusammenschlusses von Rheinland
und Westfalen auf. Sie wurde praktisch,
als man einzusehen begann, daß die Verbands-
organisationen in ihren Bestrebungen außerordent-
lich gefördert werden könnten durch die Schaffung
eines besonderen Fachblattes. Man entschloß sich,
zum Träger dieses Blattes einen Verband zu
gründen, als dessen Mitglieder die Bürgermeister
und Amtmänner von Rheinland und Westfalen, die
Gemeinden selbst und auch die kleinen Städte in
Betracht kamen. Dies Fachblatt, dessen erste Nummer
als „Rheinisch-Westfälische Gemeinderätezeitung“ bereits
herausgegeben ist, soll zunächst den Bürgermeistern
und Amtmännern ein zuverlässiger Helfer und Be-
rater werden. Daher soll sie vor allem für schnelle
und übersichtliche Unterrichtung sorgen. Besonders
sollen Reize die neuesten grundrechtlichen Entschieden-
gen in übersichtlicher Anordnung wiedergegeben
werden. Ferner werde sie, so fuhrt der General-
sekretär des neuen Verbandes weiter aus mit zur
Schaffung einheitlicher Verwaltungsgrundlagen bel-

Praktische und elegante Weihnachts-Geschenke für Damen!

Die Preise in sämtlichen Lägern sind für den Weihnachts-Verkauf ausserordentlich herabgesetzt, so dass sich die Gelegenheit bietet, auch die elegantesten Artikel sehr vorteilhaft einzukaufen.

Seiden-Stoffe

abgepasste Blusen in eleganten Kartons

4 Meter Louise rayé reine Seide . . .	Mk. 4.00
4 Meter schwarz Merveilleux . . .	Mk. 5.50
4 Meter Ecossais in Taffet und Louise . . .	Mk. 7.00
4 Meter Taffet-Mousseline rayé und Quadrillé . . .	Mk. 9.00
4 Meter Chiné-Seide schönste Farben . . .	Mk. 10.00

Sammt und Velvets

4 Meter Velours Jacquard	Mk. 4.00
4 Meter gepresster Sammt	Mk. 5.50
4 Meter Velours Gaufré	Mk. 7.50
4 Meter Velours Croisé gestreift u. kariert	Mk. 10.00

Velvets für Kleider, Jacketts und Kinderkleider in uni u. Ribbed.

Kopf-Shawls	Feder-Boas	Gürtel	Perrin-Handschuhe	in hübschen Kartons zu Geschenken
Balltücher	Marabouts	Gürtelbänder	Suede-Handschuhe	
Lyoner Echarpes	Pelze	Gürtelschnallen	Gesellschafts-Handschuhe	

Seidene Schürzen — Englische Plaids — Rock-Volants

Halbfertige Roben in Tüll, Batist und Seide :::: schwarz, weiss u. elfenbein.

Seidenhaus M. Wittgensteiner

Elberfelderstrasse 14.

HAGEN i. W.

Elberfelderstrasse 14.

Panoptikum
u. Anatomisches Museum
Elberfelderstr. 29.

Grösste Sehenswürdigkeit am Platz.
Täglich ununterbrochen zu besichtigen, jeden Freitag nachmittags von 2 bis 7 Uhr ist die Anatomie nur Damen zugänglich.
The Kolsini's
die phänomenalsten Gedächtniskünstler und Wahrsager aus Ostiens Panoptikum, Köln, treten täglich hier auf.
Hochachtungsvoll
der Besitzer Wth. Bergmann.

Brennholz
gefeuert, liefert frei Heiler.
Holzhandlung Vormann.

Regenschirme
für Damen und Herren
elegante Sachen.
Hermanns & Froitzheim
Nachf. W. Karhoff.
Gelbe Marken.

Elektrophon-Theater
Hagen i. W.
Mittelstrasse 14.

lebende, singende u. musizierende Photographien in unerreichter Vollendung.
Täglich Vorstellung von 4 bis 11 Uhr.
Jeden Samstag Programmwechsel.
Eintritt jederzeit gestattet.
Preise der Plätze: 80, 50 und 30 Pfg., — Kinder die Hälfte.

Gasthof
"Zum goldenen Löwen"
HAGEN i. W., Markt 3
Fernruf 872. Elektrisch Licht.
— Billiges Logis. —
Täglich Konzert
des Mandolin-Künstler-Ensembles "Kopana" Dr. M. Ranno.
Täglich frische Hasenpfeffer,
sowie reichhaltige Speisekarte in altbekannter Güte.
J. C. Schäfer.

Biophon-Theater.
Elberfelderstr. 36.

Programm dieser Woche:
1. Baizer a. d. Operette "1001 Nacht".
2. Ein Wintertag im Niefen-gebirge.
3. Das Rohlennädel aus "Auf in's Metropol" (Fritz Waffar, Josef Giampietro).
4. Gondelfahrt durch die Schönheiten Venedigs.
5. Hofopernfänger Baptiste Hoffmann, Autrittslied d. Forero a. d. Oper "Carmen".
6. Das große Turnier des "Goldenen Baumes" in Brügge (Belgien) im Jahre 1468.
7. Finale des 8. Aktes aus der Oper "Der Freischütz".
8. Entree der Dänni aus der Oper "Frühlingsluft". Danni: Luise Obermaier.
9. Der Rahltag und seine Folgen. (Humoreske).
10. Joseph Josephi: Lied a. der Oper "Die feine Nummer": "Ich pfeif' drauf".
11. Die verschundenen Schuhe oder "Du Dille, du Dille!" (Humoreske).

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Thalia Elberfeld
Direktion: Martin Stein.

Heute u. die folgenden Tage:
Gastspiel des Kölner Poffen-Theaters
— Prang & Baum. —
Es lebe der
Reservemann

Militär-Poffe in 4 Akten m. Gesang u. Tanz. Sensation. Vollerfolg.
Sonntag nachm. 4 Uhr, halbe Preise. Vorverkauf: J. Neumann, Hagen, Elberfelderstr. 21.

Weinhaus
Zum Rudesheimer
Austern-Salon.
Hagen i. W. — Telefon 1149.
Täglich Konzert
von dem Salon-Trio
„Frankenbach“.
Es ladet ergohest ein
Fritz Hauck.

Varleté-Theater
Neue Welt

Hagen i. W., an Bahnh. Vornehmstes Familien-Variété am Platz.

Nur noch bis Sonntag, den 15. d., sensationelles Gastspiel der weltberühmten einzigen und echten Traumtänzerin
Madelaine,
sowie das glänzende
Spezialitäten-Programm
Stadtgespräch! Stadtgespräch!

Anfang abends 8 Uhr.
Sonntags 2 Vorstellungen nachm. 4 und abends 8 Uhr.
Sonntags von 11½—1 Uhr
Künstler Matinée.
— Dampfheizung. —

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Behrerin, Sachsenhausen, b. Jantfurt a. M.

Tanz- und
Anstands-Unterricht.

Von Samstag, den 7. Dezember 1907 an, gebe ich täglich von morgens 9 bis abends 11 Uhr Privat-Tanzunterricht. Ich garantiere, daß die bis zum 15. Dezember sich meldenden Damen und Herren noch bis Weihnachten ballfertig ausgebildet sind.

Ich bitte deshalb um gefl. Anmeldung im Restaurant Jägerhof, Hochstraße 69. Donator mäßig Achtungsvoll
Cl. Rüdchenberg
Tanzlehrer,
Hagen, Elberfelderstraße 105.

Erstkl. und gut renommierter
Töchterpensionat.
Frau Dr. Brown, Villa Flora
Godesberg bei Bonn a. Rhein.

Pianos
nur erstklassige Fabrikate, billige Preise, tüchtige Zahlungsbedingungen, langjährige Garantie. Reparaturen werden in eigener Werkstatt (auch nach außerhalb) unter Garantie sauber u. billigst ausgeführt.
453a
Hch. Schäfer & Cie.,
Piano-Handlung,
Hagen i. W., Hochstraße 87.

Hasenpfeffer

vom ganzen Hasen
Pfund 70 Pfg.
Schwerste
Hasen
von 3 Pfd. an.
Siewert & Co.
Altenhagener-Brücke.

Patent-Bureau
J. Bett & Co.
Köln a. Rh.
Domhof 22.
Telefon 22.
Ausnahme-Kostenlos.

Spazierstöcke
mit Silberbeschlag
feinste Ausführung.
Hermanns & Froitzheim
Nachf. W. Karhoff.
Gelbe Marken.

W

Hagener Ge...

Ersteht täglich mit und Seierstage. Per Plennig frei ins Haus Blätter 10 Plennig bezogen mit Plennig ohne Bunte Blätter Vierteljahr aus...

Nummer

Zwei

Kaiser W...

Absh...

Der Kaiser hat feines Verhalten in Auf der einen Seite einer gesundheitlich gefunden; auf der anderen Seite der ermüdeten Arbeiter Englands gekrönt. Die ungeheure leuchtende Befindlichkeit in den man die ihm im Laufe der Zeit gemeldet wurden denker Richtung f... ichieds in wärmte das die Demähm... Kreise, die Entfren... fucht zwischen den die beiden gekrönt König Eduard, ein... haben.

Der „Daily T...
Kaisers von Eng...

„Der Besuch...
er tief eine Pl...
und Deutschland...
ter freundlicher...
selbst die um...
Schweigen geb...
Deutschland wir...
angesehen. Der...
neuen keine...
ront, und die G...
haltlos aufgeno...
Der Kaiser hat...
Beinches gefast...
nung, daß der...
Gefühle beigetr...
gehabt, ja sogar...
besuch an die...
beigetragen, un...
an diesen anhe...
Einipfen.“

Die „Westmin...
Es wird ei...
Nachricht sein...
durch den Aufse...
Wir glauben, d...
getragen hat, d...
vertreiben, der...
gegenwärtiger...
Beziehungen. G...
schen Botshafte...
des Kaisers zu...
ter in wärmbe...
heraldische Gef...
in persönlich...
Seite Resultat...
wenn er einen...
Beziehungen d...

Quer d...
Hagene...

In Zeiten der...
Himmel von Un...
erhöhenstommi...
Nicht an die G...
Christian und d...

Man lebt...
Heute lebt u...
nach dem Abend...
sicher kriecht, v...
so verhält er si...
nangminister, v...
klappert mit der...
Lächeln um die...
dannen. Nicht...
ruf aus ihrem...
von ihrer jarte...
schauer an den...
einem verständ...

Reht er einm...
getriebe in sein...
Zimmer für und...
gibt es eine Be...
griff nicht, in...
geländes Aufst...
Gegenständen...
zimmer und n...
Riene frant: A...
Antik der Gai...
U n f u d u

Das hat doch...
ren Dezember...
Pchem Janati...

Westfälisches Tageblatt

Sagener Generalanzeiger

General-Anzeiger für

mit dem Kreisblatt für den

Tägliche Beilage: Unterhaltungsblatt „Feierstunden“

Redaktion: Fernsprecher Nr. 126, Expedition: Fernsprecher Nr. 120. Telegr.-Adr.: Tageblatt Hagenw. f.



Hagen und Umgegend

Stadt- und Landkreis Hagen

Wöchentliche Beilage: „Sagener Bunte Blätter“

Rotationsdruck und Verlag: Westfälische Verlagsanstalt Decker & Comp., Hagen i. W., Goldbergstraße 17-21.

Sagener Generalanzeiger

Anzeigenpreis für die Nebengespaltene Seite 15 Pfennig, im Wohnungs- und Arbeitsmarkt 10 Pfennig, im Realitätenmarkt die Zeile 40 Pfennig. Bei Wiederholungen wird ein entsprechender Rabatt gewährt. Als Beilagengebühr werden für je tausend Stück 6 Mark berechnet.

Nummer 293.

Samstag, den 11. Dezember 1907.

43. Jahrgang

Zweites Blatt.

Kaiser Wilhelms Abschied von England.

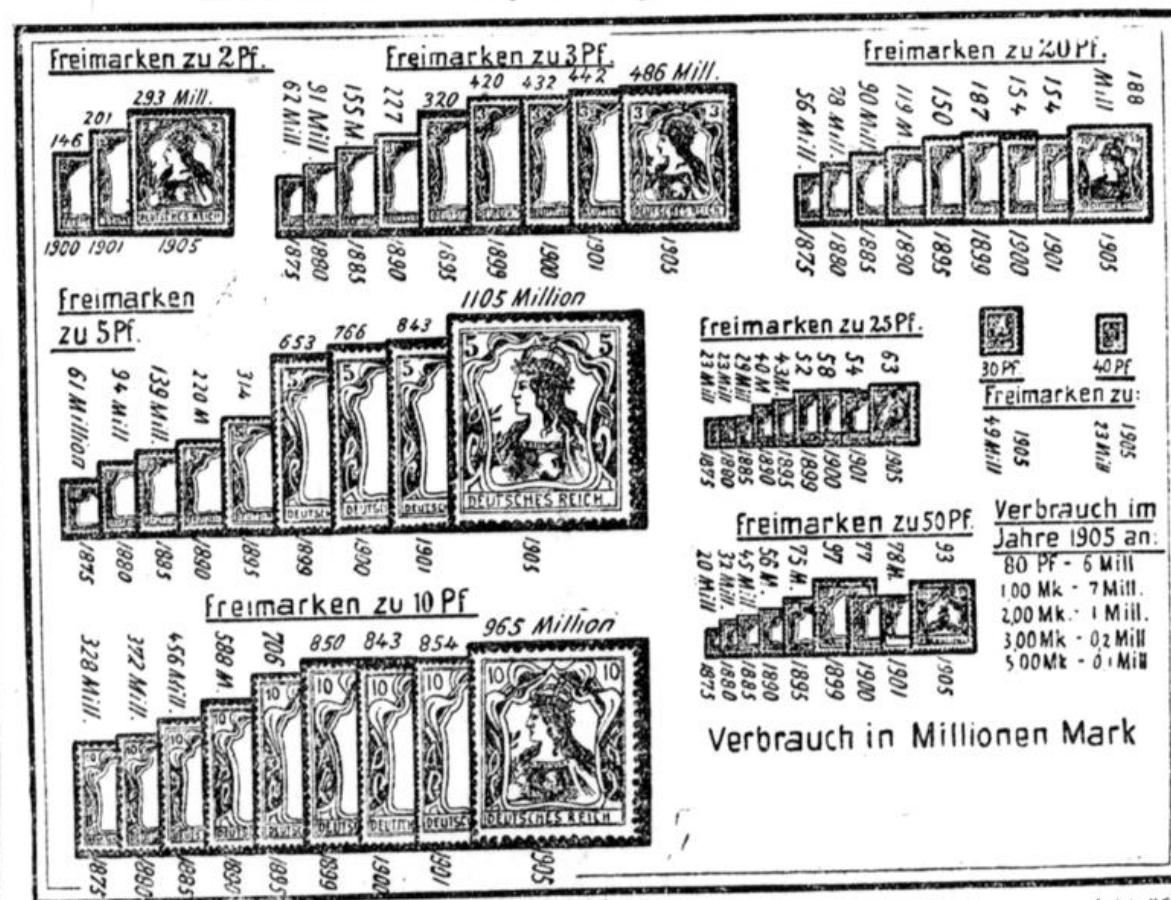
Der Kaiser hat England verlassen. Das Resultat seines Besuchs ist in doppelter Beziehung glänzend. Auf der einen Seite hat er völlige Genesung von einer gesundheitlichen Störung in der englischen Luft gefunden; auf der anderen war die Frucht seiner unermüdeten Arbeit an den freundschaftlichen Beziehungen Englands zu uns von den besten Erfolgen geteilt. Die ungemein gastliche Aufnahme ist dafür ein leuchtender Beweis, der einen bereicherten Ausdruck findet in den mannigfaltigen herzlichen Aufmerksamkeiten, die ihm im Laufe seines Aufenthalts von Fürst und Volk gewidmet wurden. Die englische Presse verleiht dieser Richtung seine im Augenblick des Abschieds in wärmster Weise und in erfreut darüber, daß die Bemühungen weiter englischer und deutscher Arbeit, die Entfremdung, den Argwohn und die Eifersucht zwischen den beiden Völkern zu zerstreuen, durch die beiden gekrönten Häupter, Kaiser Wilhelm und König Eduard, eine förmliche Befestigung gefunden haben.

Der „Daily Telegraph“ schreibt zum Abschied des Kaisers von England:

„Der Besuch hat ungeheuer viel Gutes gezeitigt, er hat eine Art herzlicher Gefühle in England und Deutschland hervor, führte zum Ausdruck vieler freundschaftlicher Gefinnungen und hat zeitweilig selbst die unversöhnlichen Unstimmigkeiten zum Schmelzen gebracht. Gutes Einvernehmen mit Deutschland wird als endgültige Friedensgrundlage angesehen. Der Kaiser hat in der Genußhall von neuem seine unerschütterliche Friedensliebe betont, und die Engländer haben seine Worte vorbehaltlos angenommen und werden es weiter tun. Der Kaiser hat beim nunmehrigen Abschied des Besuchs gesagt, er verläßt England in der Hoffnung, daß der Besuch zur Förderung freundschaftlicher Gefühle beigetragen habe. Dieses Ergebnis hat er gehabt, ja sogar im höchsten Maße hat der Kaiser gesagt, zu diesem überaus wertvollen Ergebnis beigetragen, und so wird sich mit der Erinnerung an diesen außerordentlich erfolgreichen Besuch der Wunsch nach seiner baldigen Wiederholung verknüpfen.“

Die „Westminster Gazette“ führt u. a. an: Es wird eine überall freudig angenommene Nachricht sein, daß die Gesundheit des Kaisers sich durch den Aufenthalt in England sehr gebessert hat. Wir glauben, daß der Besuch weitestgehend dazu beigetragen hat, den Nebel des Mißverständnisses zu vertreiben, der eine Atmosphäre der Feindschaft zwischen den beiden Völkern verbreitet hat. Die durch den deutschen Vorkaiser bewirkte Befriedigung der Freundschaft des Kaisers zu lesen. Wir alle sind durch den Kaiser in warmherziger Weise begrüßt worden. Die herzliche Begrüßung, die er an den Tag legte, hat ihn persönlich sehr populär gemacht. Es wäre das beste Resultat, das dem Besuch entspringen könnte, wenn er einen Wendepunkt in der Geschichte der Beziehungen beider Länder bilden würde.

Der Verbrauch der Postwertzeichen.



Der Berliner Ober-Postinspektor Dr. v. S. veröffentliche vor kurzem im Archiv für Post und Telegraphie eine ausführliche Darstellung der Stempelverwendung, welche der Verbrauch an Postwertzeichen in Deutschland in dem Zeitraum von 1875-1905, also in 30 Jahren erfahren hat. Wir haben der interessanten Statistik einige Angaben entnommen und führen diese in übersichtlicher bildlicher Darstellung unseren Lesern heute vor. Alle Schwankungen der Zahlen kommen hier deutlich zum Ausdruck. Die Stempelverwendung ist im Laufe der Jahre von 5 Pfg. Marke, hat sie doch die 10 Pfg. Marke, die ihr

1875 noch um das 5-fache überlegen war, jetzt überholt und zwar um 140 Millionen Mark. Auch die 3 Pfg. Marke hat seit 1875 gewaltige Fortschritte gemacht, sie hat ihren Umsatz verdreifacht und dürfte unter dem Einfluß der Fortschritte von 1907, welche ähnlich das Ende der vierzigjährigen 2 Pfg. Marke bildet, einen neuen Anlauf nehmen. Die übrigen Werte treten, so bescheiden sie für das Publikum sind, in ihrer Bedeutung für den Jahresumsatz wesentlich zurück. Ueber die Einzelheiten gibt unsere Darstellung ausführliche Auskunft.

Die „Post Mail Gazette“ gibt ebenfalls ihrer Bedeutung über die Beförderung im Besonderen des Kaisers Ausdruck und schreibt:

Der Kaiser hat sein Bestes, um eine bessere Verständigung zwischen Deutschland und England ins Leben zu rufen. Wir können für die Friedensliebe dieses Kaisers, die sich hat anlegen lassen, Beweise ablesen, daß die Zeit der Eifersucht und der Feindschaft hin, daß die Zeit der Freundschaft beginnt. Es wird nicht der Feind des englischen Volkes sein, wenn die Bemühungen des Kaisers nicht den Erfolg haben, den sie verdienen.

Die „Tribune“ widmet ihm folgendes Abschiedswort: Daß der Kaiser ihm wohlthuende Ferien hatte, ist

viel wert, und daß sein Verkehr mit den britischen Gärten außerordentlich herzlich war, ist ein weiterer persönlicher Gewinn. Aber wir haben nicht nur über nicht hauptächlich Wilhelm II. glänzende und unermüdet lätige Berichterstattung, sondern vor allem das anerkannte Haupt des deutschen Volkes. Die politische Bedeutung des Besuchs besteht in seinem repräsentativen, fast symbolischen Charakter. Viele untereinander verschiedene Kreise von Engländern und Deutschen hatten es sich schon angeschlossen sein lassen, die Entfremdung, die Eifersucht und den Argwohn zu zerstreuen. Die beiden Hauptdiplomaten Europas haben jetzt ihr förmliches Ziel auf dieses demokratische Werk der Annäherung zwischen England und Deutschland gesetzt, das mit der englisch-französischen Entente vollkommen vereinbar ist. Die englisch-deutsche Freundschaft ist

Quer durch die Woche.

Hagener Wochenplauderei.

In Zeiten der Henschelei und Zukunftsangst. — Ein Himmel von Unschuld. — Die Beamteneigenschaftserhöhungskommission. — Unschuldige Stadtväter. — Nicht an die Güter hänge dein Herz. — Der Christ und die Karoline. — Weihnachtswörter und Weihnachtswörter.

Man lebt gegenwärtig in einer Zeit der Henschelei und Zukunftsangst. Wenn nach dem Abendbrot der Gatte, der in den Uebereifer kriecht, von der Gattin gefragt wird: „Woher?“ so verhält er sich zugeknöpft wie ein preussischer Finanzminister, macht eine geheimnisvolle Miene, flappert mit den Augen, während ein verlockendes Lächeln um die Mundwinkel spielt und geht von dannen. Nicht wie sonst folgt ihm ein Entrücktes, nur aus ihrem Munde oder wenigstens ein Pantoffel von ihrer arten Hand. Sie denkt mit tiefem Bonneschauer an den Christabend und begnügt sich mit einem verhängnisvollen Lächeln.

Reht er einmal früher als gewöhnlich vom Tagesgerichte in sein Heim zurück, öffnet unerwartet die Zimmertür und steht den Kopf durch die Spalte, so gibt es eine Vermischung als wenn ein Wolf im Begriff steht, in eine Schafherde einzudringen. Hier gellendes Aufschreien, dort dahiges Begleiten von Gegenständen und Verschwinden in das Nebenzimmer und wenn er mit aufeinander überfallender Miene fragt: „Was ist denn los?“ so spiegelt sich im Antlitz der Gattin und Tochter ein Gemisch von Unschuld und Unbefangenheit.

Was hat doch die Gattin aus dem wiederholten Dezembermonat gemacht? Man treibt mit formlichen Januars Blindekuh, mit Vergnügen

nimmt jeder die Binde vor die Augen und ob er gleich sieht und hört mit Wiffen und Willen seiner Umgebung stellt er sich blind und taub.

Wie glücklich würde die Menschheit sich fühlen, wenn diese gegenwärtige Duldung während des ganzen Jahres in Permanenz erklärt würde. Wenn wir die Steine nicht zu sehen brauchen auf unserem Wege, die uns zum Stolpern vor die Füße geschoben werden. Wenn wir die schillernde Töne nicht zu hören brauchen, die uns das Schicksal in die Ohren gellt.

Und was man in unsern Tagen alles als Zeichen der schweren Not der Zeit zu hören und zu sehen bekommt, das ist bald nicht mehr schön. So ist die Not der Zeit erst kürzlich in der Stadtverordnetenversammlung dadurch anerkannt worden, daß zum Schaden unserer Subalternen und unseren Beamten die Beamteneigenschaftserhöhungskommission, die dreizehnköpfige Abteilung der Stadtverwaltung, ihre Beratungen mit Rücksicht auf die mitleidige Finanzlage der Stadt eingestellt hat. Es gibt nun allerdings Beamte der niederen Gehaltsklassen, die da glauben, schlechterdings mit der jetzigen Befoldung nicht auskommen zu können, und die auch meinen, daß die den Stadtverordneten ersetzten Gesellschaften von der Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten und wie sie alle noch heißen mögen, gar nicht der Grund für die Vertagung gewesen seien.

Aber, mein Gott, was können auch schließlich die Stadtväter dafür, wenn in den letzten Jahren seit der Gehaltsregelung das Gleich und die übrigen Lebensmittel bedeutend teurer geworden sind. Und sie können auch nicht dafür, wenn die Väter anderer Städte im Hinblick auf die veränderten Verhältnisse ihren Beamten zulegen trotz der hohen Kommunalsteuern.

Unsere Stadtväter sind auch unschuldig daran,

wenn man in anderen Städten ansieht bei den Beamteneigenschaftern an anderen Stellen zu sparen anfängt. Da nun aber allgemein gespart werden muß, so werden sich hoffentlich unsere gehaltshehungsbedürftigen Beamten damit trösten, daß sie nicht die einzigen sind, die bei der Sparbarkeit zu kurz kommen.

Freilich, die Weihnachtstrennung ist den Beamten und auch den Lehrern durch die Stellungnahme der Stadtväter — welche letztere übrigens, wie Schleiermacher sagte, „in sieben Sprachen schwiegen“ — um etwas verzögert worden. Indessen sie mögen sich — wenn auch der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — daran erinnern, daß schon Schiller zu der Meinung gekommen war:

„Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die dein Leben vergänglich hieren.“

Heißt es doch in diesem Monat das Christkind mit seinen Gaben zu empfangen, mit denen die Liebe jeden Einzelnen überflutet. Es geht ein leises Flüstern durch alle Menschenherzen und raunt jedem einzelnen etwas Schönes und Gutes in das Ohr, — zu erfreuen und zu beglücken. Galtten wir Umhau nach allen Seiten: Überall begegnet uns das Empfangen für Weihnachten. Angefangen beim unbedenklichen Christen, der seiner angebotenen Karoline ein Pfefferkuchenhaus mit der geschmackvollen Devise:

Gab ich nur Deine Liebe,
Dann ist mir alles Wurst,
Ich fräre keinen Hunger
Ich fräre keinen Durst.

am Weihnachtsabend überreicht, bis zu dem liebeschmeichenden Jüngling, der das Schöne seines Herzens durch ein goldenes Ringlein zum Ausdruck bringt, daß er der von ihm angebotenen Mädchen-

ein Ziel für sich selbst. Unter dem weiteren Gesichtspunkte ist sie ein weiterer Schritt zu der Union der europäischen Mächte für das allgemeine Wohl.

Die Arbeitsnachweiseverhältnisse Westfalens 1907.

d Dortmund, 12. Dezember.

Im Alten Rathaus fand die Generalversammlung des Verbandes Westfälischer Arbeitsnachweise statt. Dem von dem Landesrat Dr. Sander erhaltenen Tätigkeitsbericht entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Lage des Arbeitsmarktes weist im Berichtsjahre ein recht ungleichmäßiges Gepräge auf. Bis Ende September hat die günstige Konjunktur angehalten. Die harte Nachfrage nach Arbeitskräften zog höhere Löhne nach sich. Die dann ziemlich plötzlich eintretende Trübung auf dem Arbeitsmarkte war in ihren ganzen Erscheinungen so ungewöhnlich und so allgemein, daß mit ziemlicher Sicherheit mit einer härteren Arbeitslosigkeit für die allernächste Zeit gerechnet werden muß. Die Ungunst der Lage von Oktober ab wurde besonders verstärkt durch die in Westfalen seit Anfang des Berichtsjahres schon stark abgeflaute Bauwirtschaft; die Bauarbeiter, die in den guten Zeiten hinreichend anderweitige Beschäftigung gefunden hatten, vermehren jetzt die Zahl der Arbeitslosen, welche ohnedies durch die in anderen Berufen beschäftigungslos Gewordenen steigt. Auf dem Lande herrscht immer noch überall Mangel über Venten.

Im Berichtsjahre ist die Materie des Wanderarbeitsnachweises insofern in ein neues Stadium getreten, als für das Königreich Preußen ein Wanderarbeitsnachweisgesetz erlassen ist. Der Gesetzentwurf wird voraussichtlich im nächsten Jahre vom Provinziallandtag zu dem Zwecke besprochen, um festzustellen, ob der Entwurf die erforderliche Mehrheit findet. Der Verband Westfälischer Arbeitsnachweise macht zu dem Gesetzentwurf eine Anzahl von Vorschlägen, in denen a. a. ausgeführt wird, daß der Verkehr der Wanderer von Station zu Station durch eine Bestimmung zu regeln ist, wonach derselbe Wanderer ein und dieselbe Station nur nach einer gewissen Frist — etwa alle Jahre einmal — passieren darf. Ein Hauptmangel der gegenwärtigen Wanderer- und Arbeitsordnungen ist auch, daß die für die gewöhnliche freie Verpflegung geforderte Arbeit viel zu kurz und zu leicht ist. Der bisherige Modus für die Ausstellung des Wanderarbeitsnachweises scheint ebenfalls reformbedürftig. Abhilfe ist nur möglich, wenn eine Zentralstelle für die Provinz geschaffen wird, die allein berechtigt ist, die Ausreisepapiere auszustellen. Unter Berücksichtigung dieser und anderer Gesichtspunkte hält der Verband die Durchführung des Wanderarbeitsnachweisgesetzes in Westfalen für wünschenswert. Es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit erwarten, daß dann die Provinz von der Wanderplage ein für allemal befreit wird.

Weiter wurde darauf hingewiesen, daß infolge des Umwandlungs in der wirtschaftlichen Konjunktur aller Wahrscheinlichkeit nach mit größerer Arbeiterentlassungen zu rechnen ist. Da Tausende von ausländischen Arbeitern im Industriebezirk während der letzten Zeit Beschäftigung gefunden haben, so müßten diese ausländischen „Hilfsarbeiter“ in erster Linie entlassen werden. Der deutschen Volkswirtschaft würde damit zugleich eine schwere Sorge genommen und

knospe schillern an den Finger steht. Im Grunde genommen ist es allerdings dasselbe, wenn auch nicht immer das Gleiche. Ob dem Gatten von der liebenden Gattin zum sinnigen Verhängnis Schlafrock und Hausstühle verehrt werden, ob die Braut dem Bräutigam als sprechendes Zeichen der Sympathie ein mit feinsten Stiderei verziertes Ohrspannflehen widmet, — in allen diesen Gaben spiegelt sich doch die reine und selbstlose Liebe, wie diese nun einmal dem Menschenherzen eigen ist.

Und die ersten Weihnachtswörter, duftende grüne Tannen und Zischen, sind dieser Tage aus ihrer Bergeshöhle bereits bei uns eingetroffen. Noch müssen sie aber im dunklen Schuppen ausharren, bis ihnen die Stunde der Freiheit schlägt. Mit dem Weihnachtswetter allerdings ist es vorläufig und zwar zur großen Freude aller Wasserwerksverwaltungen im Hagener Bezirk und dessen näherer und weiterer Umgebung noch recht „wässrig“ bestellt und unsere „olle ehrliche Mutter Erde“ liegt schmutzig und grau vor uns. Die kahlen Bäume und Sträucher erfreuen keineswegs unser Auge und schwarze Regenwolken hängen drohend am Himmel, als ob sie jeden Augenblick sich über uns ergießen wollten. Wie schön wäre es da, wenn die Weihnachtsbäume den Schnee ihrer Berge zu uns herabwerfen wollten, damit unsere Straßen und Plätze ein winterliches Gewand anlegen könnten. Ohne Schnee und Eis gibt es kein Weihnachtswetter. Die ganze Natur steht noch einmal so freundlich aus, wenn eine dicke glitzernde Schneefläche unsere Erde bedeckt und die keimenden Samen gegen den schneidenden Frost sorgfältig einhüllt. Und vor allem, welche mannigfachen Freuden und welchen Gewinn bringt nicht ein ordentliches Weihnachtswetter unsern Geschäftleuten.

—ol

Kölnerstrasse

Gebrüder Kaufmann

Unvergleichliche Vorteile

bieten wir in unserem **bekannt billigen**

Weihnachts-Verkauf

Preise u. Qualitäten unerreicht!

Trotz der enorm billigen Preise

Gelbe Rabattmarken.

Volle Bücher werden gerne in Zahlung genommen.

**Sonntag
bis abends
geöffnet.**

Die Preise für sämtliche
Damen-, Herren- und Kinderkonfektion

sind nunmehr derartig reduziert, dass dadurch
alles bisher Gebotene in den Schaffen gestellt
wird.

Tausende Meter Kleiderstoffe weit unter Preis.

Damentuch,

leichter Stoff, für Haus- und Schulkleider,
— doppelbreit — per Meter

45
Pfg.

Weisser Voile,

reine Wolle, — 110 cm breit,
wirkl. Wert der doppelte, per Mtr.

85
Pfg.

Für luftfreie Röcke u. Kostüme

Posten prima halbschwere Stoffe,
Wert bis 3.75 — 110 cm breit, — per Meter

1.95
Mk.

**Ein Posten
Prima Satintuch,**

nur schwarz, reine Wolle,
110 cm breit, — Wert bis Mk. 3.75 —
per Meter

1.90
Mk.

weiss. Battiste u. Mull-Broché,

hochelegant für Kostüme, Blusen u. Kinderkleider,
wirkl. Wert bis 1.65 Mk. per Mtr.

56
Pfg.

Ein Posten Blusen-Samt,

in prachtvoller Pressung, jetztp. Mtr.

1.15
Mk.

Ein grosser Posten prima schwarzer Kleiderstoffe

nur hervorragend gute Qualitäten gelangt zu enorm billigen Preisen zum Weihnachts-Verkauf.

Serie I per Meter **25** Mk.

Serie II per Meter **75** Mk.

Serie III per Meter **2.25** Mk.

Wirklicher Wert bis 4.50 Mk.

Für praktische Weihnachts-Geschenke haben wir ferner aussergewöhnlich billig ausgelegt.

Weit unter Preis!

Mehrere Hundert
Unterröcke **1.85**
Mk.
jetzt 9.50 7.50 6.00 4.75 3.50

Peluche-Decken

in rot und grün mit prachtvollen
Applikationen
Serie I **7.50** Mk. Serie II **9.75** Mk.
Wirkl. Wert bis 20.00 Mk.

50 Steppdecken

Ia. Qualität, etwas ge-
litten, früherer Preis
12 M. jetzt z. Ausuchen **5.50**
Mk.

Waffeldecken

zweischläflig
jetzt 3.25, 2.65, **1.95**
Mk.

Teppiche

in allen Grössen und neuesten
Mustern
zu konkurrenzlos billigen
Preisen.

**Ein grosser Posten
Damenschirme**

prima Qualität mit
herrlicher Bordure.
Wert 6.75 Mk. jetzt **4.90**
Mk.

Tischdecken

mit prachtvollen Stickereien in rot
und grün
jetzt 6.50 4.85 3.30 2.50 **1.75**
Mk.

500 Kostümröcke

in fussfrei und Satintuch
bis zur Hälfte des
wirklichen Wertes.

Jedes Teil ein Gelegenheitskauf!

Pelz-Kolliers

in riesig. Auswahl
zu enorm
billigen Preisen.

Socken

gute Qualität
per Paar 95, 75, 56
und **30** ⚡

Cocos Matten

— 35 x 60 gross —
28 ⚡

Seltenste Gelegenheit!

Unsere bewährte und als vor-
züglich anerkannte Qualität
Hemden tuch
in Coupons von 20 Mtr. **9.75** M.
Wirkl. Wert pr. Mtr. 60 Pf.

Biber-Frauen-Hemd

110 cm lang, mit
Spitze, gute Qualität
jetzt nur **98** ⚡

Damenstrümpfe

prima reinw. Qualität
schwarz, enorm billig
87 ⚡

**Ein grosser Posten
Unterröcke**

— Ia. Velour —
jetzt nur **98** ⚡

**Kaffee-
Decken**

100—140 cm
gross
waschecht
por Stück jetzt
nur **85** ⚡

**Nur solange Vorrat!
Knaben-Anzüge
(Unter-Anzüge)**

von 50—100 cm lang
zum Ausuchen
Serie I **56** ⚡ Serie II **39** ⚡

**Reform-
Damen
Schürzen**

aus Ia. Stam.
mit Volant
reich garniert
98 ⚡

Gelegenheitskauf

Mehrere Hundert
Normalhemden
jetzt **2.50**
1.95, 1.50
1.25 bis **98** Pfg.

**Reform
Damen-
Schürzen**

mit Volant
3 Durchsätzen
Ia. Qualität
1.35
Mk.

**Fabelhaft billig!
Zier-Schürzen**

— mit Träger —
aus besten Stoffen
mit ele-
gantem
Garnituren
jede Schürze **98** Pfg.

**Taschen-
Tücher**

prima Linon
per 1/2 Dutzend
jetzt nur **83** Pf.

Gebr. Kaufmann

Hagen
Elberfelderstr. 23
Ecke Kampstrasse.

Gebrüder Kaufmann

W

Sagener C

Erhebt täglich
und Sonntag
Pfeiling frei ins
Blätter 10 bis
bezogen mit
ohne Bunte B
Dietrich aus

Nummer

Dri

Eine „T
Sc

Eine tolle B
der Straffamne
gerichts II ab
reichliche Thron
sein Bruder G
gelanten Hoffa
ten, Sekretäre
wiederholten B
zu verantworten

erinnert man
geklagte Boigt
überfall des
des Buchhändl
faum überrasch
hiesige Grottest
fischung verban
Ende der n
35jährige Wale
Anzahl gefährl
kammer in Br
die ihn dafür
verurteilte. W
der jetzt 20jähr
Jahre alte Sch
der Anlage d
ihrer Jugend
ke ihr älterer
nur gerinnlich
Will im Jahre
warteten sie ih
hatte ihnen an
eine große Se
Büffe leihen
tauchten in der
gefälschte Brem
die sich in eine
sehr geheimni
jedem, der es h
als

Grafen A
bezeichneten
Thronfolger
und sein Brud
wegen verhöhl
Erzherzog sei
Magdalenen
wisse geheime
und Gelfeine
in den Pfälzer
vielen Millionen
Unbegreiflic
nicht nur viel
Genie, die sich
wollten. Daz

Aus de

Die Großen
dienstbereiten
ihres Hofes un
Herren ihres
Sicherheit als
Wacht seines
die Kaiserjagd
eigens über d
streut. Von d
an denen auch
gählen und bi
der in der M
nehmungen u
haltes am Za
selbst, die e
find, haben ge

Man erinn
1900 bei seine
Tuphus extra
fragte sich, w
werden konnt
fiedung zurü
schmutzigen A
in meiner Ge
sich unterlieh
hältnisse aut
nichts mehr, i
tatterlichen J
gehörig demu
Ich war verb
luntenberkeit
vielschweife n
Wann ich
und da fonn
Haden und F
Hlod hatte
Krau des An
zu führen ha
Geld der Erb
rühren, was
Wann, der a
nem Teufel:
was hier sub

Ich unter
einem Miltä